

SANG UND KLANG

FÜR

KINDERHERZ



NEUE FOLGE

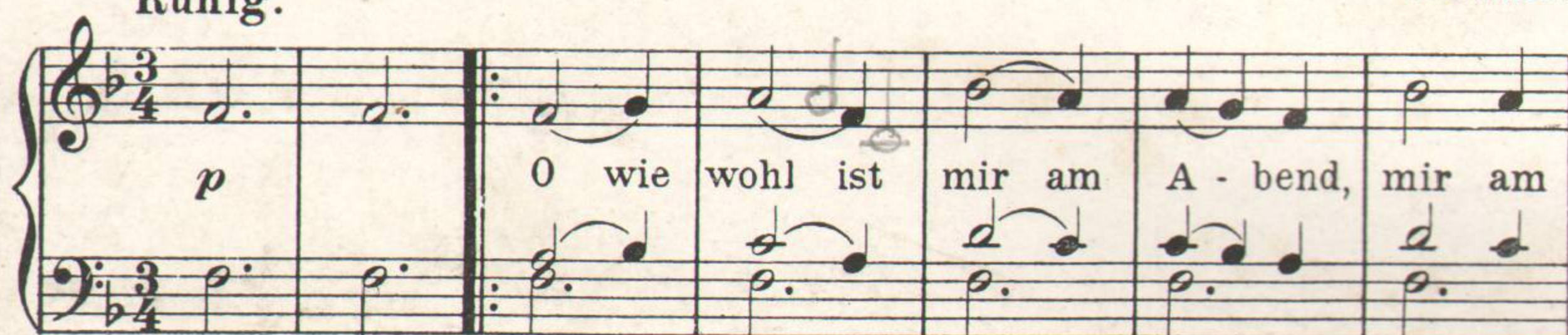




O wie wohl ist mir am Abend.

Ruhig.

C. Schulz.





Lied und Klang

für's
Kinderherz

Eine Sammlung
der schönsten Kinderlieder
herausgegeben
von

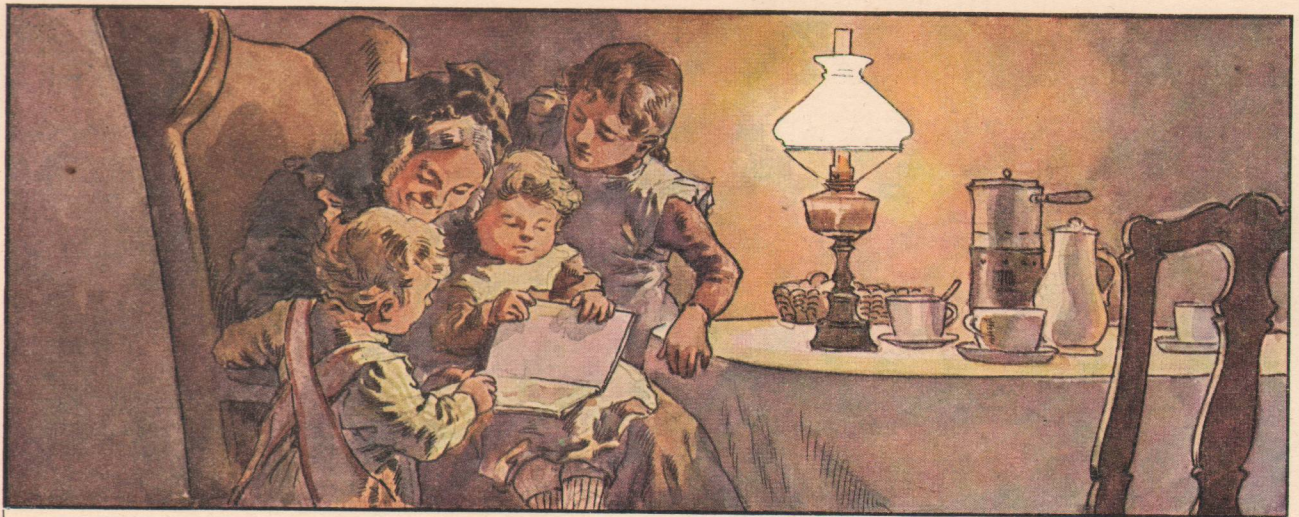
Professor Engelbert Humperdinck

ausgewählt von
E. H. Strasburger

Bilder
von
Paul Hey

Neue Folge

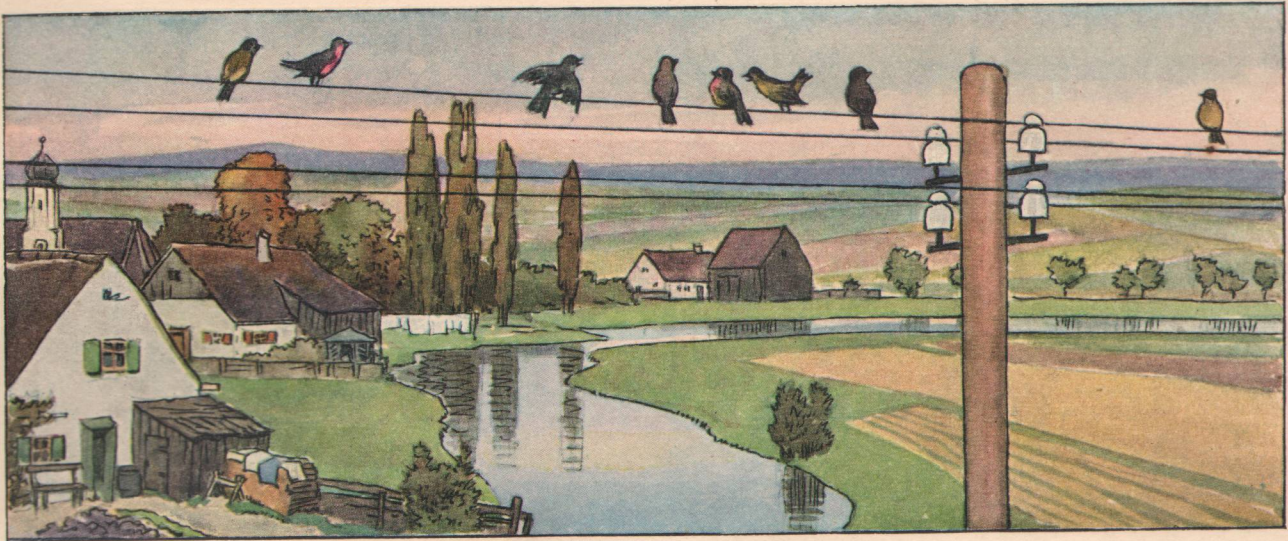
Berlin S. W.
Verlag von Neufeld & Henius



Inhalt

	Seite		Seite
A, B, C, die Katz' lief in den Schnee . . .	10	Komm lieber Mai	30
Alle Jahre wieder kommt das Christuskind	58	Komm, wir wollen wandern	54
Auf dem Berge bin ich g'sessen	21	Leise zieht durch mein Gemüt	6
Auf uns'rer Wiese gehet was	25	O wie ist es kalt geworden	13
Das Wandern ist des Müllers Lust	14	O wie wohl ist mir am Abend	2
Der Frühling hat sich eingestellt	6	Ringel, Ringel, Reihe	38
Der Kuckuck und der Esel	26	Roter Ringelrosenbusch	62
Der Mond ist aufgegangen	50	Schlaß' Herzenssöhnchen	41
Der Sonntag ist gekommen	38	Schlaß' in guter Ruh	42
Der Winter ist ein rechter Mann	10	Schlafe wohl mein Kindelein	45
Ein Jäger aus Kurpfalz	54	Summ, summ, summ!	30
Ein junges Lämmchen	22	Taler, Taler, du mußst wandern	46
Ein scheckiges Pferd	29	Trarira! der Sommer der ist da	22
Ein Sträußchen am Hute	9	Üb' immer Treu und Redlichkeit	33
Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch	34	Vöglein im hohen Baum	57
Es kamen grüne Vögelein	37	Vom Himmel hoch	42
Guter Mond, du gehst so stille	18	Ward ein Blümchen mir geschenkt	49
Hänschen klein ging allein	26	Wem Gott will rechte Gunst erweisen	62
Ich bin der kleine Weihnachtsmann	58	Wenn ich Gretel fahren will	53
Ich bin vom Berg der Hirtenknab'	50	Wer eine Gans gestohlen hat	34
Ich geh' durch einen grasgrünen Wald	17	Wer klappert am Dache	5
Im Walde möcht' ich leben	61	Zu Straßburg auf der Schanz	46





Der Vöglein Abschied.*)

W. Taubert.

Allegretto moderato.

1. Wer klap-pert am Da-che, mein Kindlein? horch, horch! A - de, lie-ber Bau-er! so ru-fet der Storch. A -

de denn, du Dorf und ihr flei-Bi-gen Leut', ihr Wiesen, ihr Sümpfe, wir schei-den ja heut. Gott- seg-ne das Hüttchen, auf

dem wir gewohnt, er laß es von Feu-er und Stür- -men ver - schont. Wenn lau-er im Frühling die

Lüf-te dann we-hen, dann gibt es ein freud'ges, ein freu-di-ges Wie der - sehn. A

de! A - de! A - de! A - de! A - de!

2. Am Bache noch einmal trinkt Nachtigall schnell;
Ade, liebe Fluren! so singet sie hell.
Ihr habt mich erquicket mit Speise und Trank,
Ich hab's auch gedanket mit schmetterndem Sang.
Nun seid ihr ermüdet, wollt schlafen auch gehn,
O, möget im Lenze ihr wonnig erstehn!
Wir Vöglein, wir können so lange nicht warten.
Gott schirme indessen den schlummernden Garten!
Ade! Ade! Ade! Ade!

3. Zum Fenster noch einmal blickt Schwälbchen hinein;
Ade, liebe Kinder, geschieden muß sein!
Ich hatte mein Nest an dem Fenster gebaut,
Ihr habet mit Freuden die Kleinen geschaut,
Und gern auf mein Zwitschern des Morgens gehört,
Und habet mir niemals den Frieden gestört;
Drum möge auch euch in Freud' und Gefahren
Der Himmel die liebenden Eltern bewahren!
Ade! Ade! Ade! Ade!

R. Löwenstein.

*) Mit Genehmigung von Heinrichshofen's Verlag in Magdeburg



Frühlingsgruß.

Mäßig.

F. Mendelssohn.

1. Lei - se zieht durch mein Ge - mü't lieb - li - ches Ge - läu - te;
 klin - ge, klei - nes Früh - lings - lied, kling' hin - aus ins Wei - te

2. Kling' hinaus bis an das Haus,
 Wo die Veilchen sprießen;
 Wenn du eine Rose schaust,
 Sag' ich laß sie grünen.

U. Heine.

Der Frühling ist da!

Mäßig bewegt.

J. F. Reichardt.

1. Der Früh - ling hat sich ein - ge - stellt; wohl - an, wer will ihn sehn? der
 muß mit mir ins frei - e Feld, ins grü - ne Feld nun gehn.

2. Er hielt im Walde sich versteckt,
 Daß niemand ihn mehr sah;
 Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt;
 Jetzt ist er wieder da.

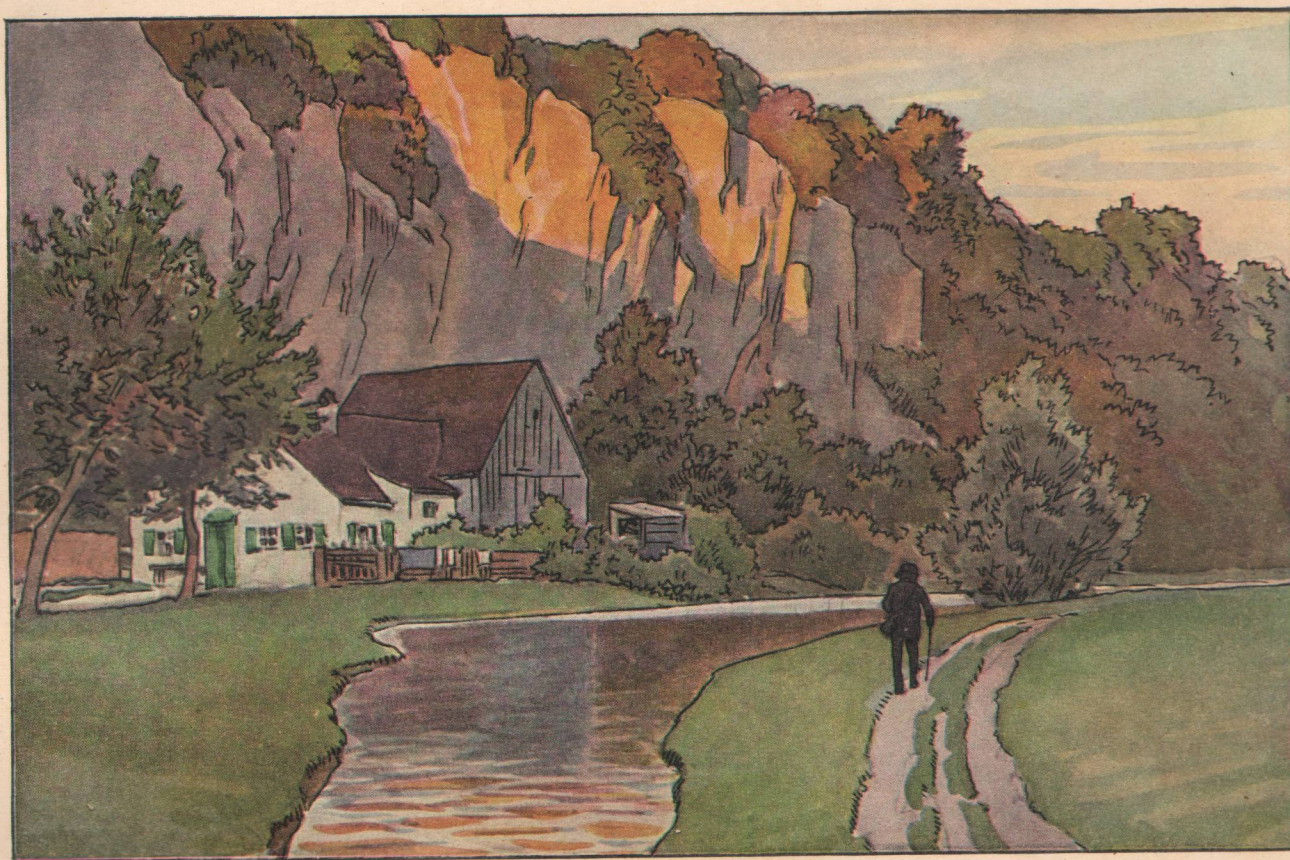
3. Jetzt ist der Frühling wieder da;
 Ihm folgt, wohin er zieht,
 Nur lauter Freude fern und nah
 Und lauter Spiel und Lied.

4. Und allen hat er, groß und klein,
 Was Schönes mitgebracht,
 Und sollt's auch nur ein Sträußchen sein;
 Er hat an uns gedacht.

5. Drum frisch hinaus ins freie Feld,
 Ins grüne Feld hinaus!
 Der Frühling hat sich eingestellt;
 Wer bliebe da zu Haus?

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.





Das Wandern.

Mäßig. Volksweise.

1. Ein Sträußchen am Hu-te, den Stab in der Hand, zieht ein-sam der Wandrer von Land zu Land. Er geht vie-le Stra-Ben, er sieht manchen Ort; doch fort muß er wie-der, muß wei-ter fort.

The musical score consists of two systems of staves. The first system contains the first line of the song, and the second system contains the second line. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The tempo is marked 'Mäßig' (Moderate) and the style is 'Volksweise' (Folk style).

2. Viel Blumen am Wege,
Die sieht er da stehn;
Der Wandrer muß eilend
Vorübergehn.
Sie duften so herrlich,
Sie duften so schön;
Doch fort muß er wieder
Muß weiter ziehn.

3. Da sieht er ein Häuschen,
Am Felsen gebaut,
Von schattigen Blumen
So herrlich belaubt;
Da täts ihm gefallen,
Da sehnt er sich hin:
Doch fort muß er wieder
Muß weiter ziehn.

4. Es bietet das Leben
Ihm manchen Genuß;
Das Schicksal gebietet
Dem strauclenden Fuß.
Da steht er am Grabe
Und schaut zurück,
Hat wenig genossen
Das irdische Glück.

Volkslied.



Scherzliedchen.

Ziemlich schnell. *Volkswaise.*

1. A, B, C, die Katz' lief in den Schnee und wie sie wie-der raus kam, da
 hatt' sie weiße Stiefelchen an, o je-mi-ne, o je-mi-ne, o je-mi-ne, o je!

2. A, B, C,
 Die Katze lief zur Höhl-
 Sie leckt ihr kaltes Pfötchen rein
 Und putzt sich auch die Stiefelein,
 Und ging nicht mehr, und ging nicht mehr,
 Und ging nicht mehr in'n Schnee.

Volkslied.

Der Winter.*)

Mäßig. E. Humperdinck.

1. Der Win-ter ist ein rech-ter Mann, kern-fest und auf die Dau-er. Sein
 Fleisch fühlt sich wie Ei-sen an und scheut nicht süß noch sau-er. *f*

2. Aus Blumen und aus Vogelsang
 Weiß er sich nichts zu machen;
 Ein warmes Herz, das ist sein Drang
 Sonst haßt er warme Sachen.

3. Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
 Und Teich und Seen krachen:
 Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
 Dann will er tot sich lachen.

4. Sein Schloß von Eis liegt hoch hinaus
 Beim Nordpol an dem Strande,
 Doch hat er auch ein Sommerhaus
 Im lieben Schweizerlande.

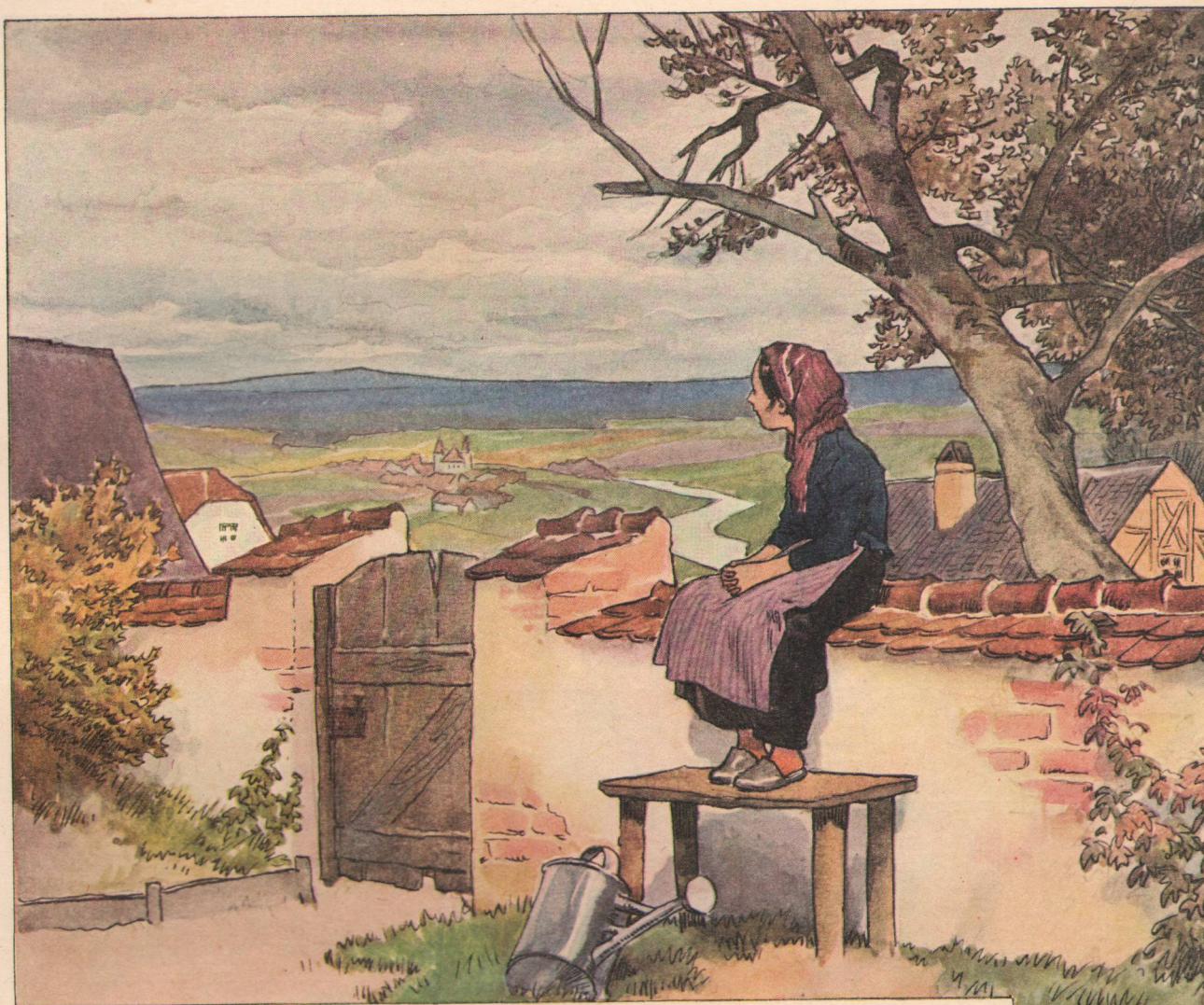
5. Da ist er denn bald dort, bald hier,
 Gut Regiment zu führen,
 Und wenn er durchzieht, stehen wir
 Und sehn ihn an und frieren.

Math. Claudius.

Copyright 1911 by Neufeld & Henius.

*-) Verlag von Neufeld & Henius, Berlin S.W.





Sehnsucht nach dem Frühling.

H.H. v. Fallersleben.

Mäßig.

1. O wie ist es kalt ge - wor - den und so trau - - rig öd' und
 leer rau - he Win - de wehn von Nor - den und die Son - ne scheint nicht mehr.

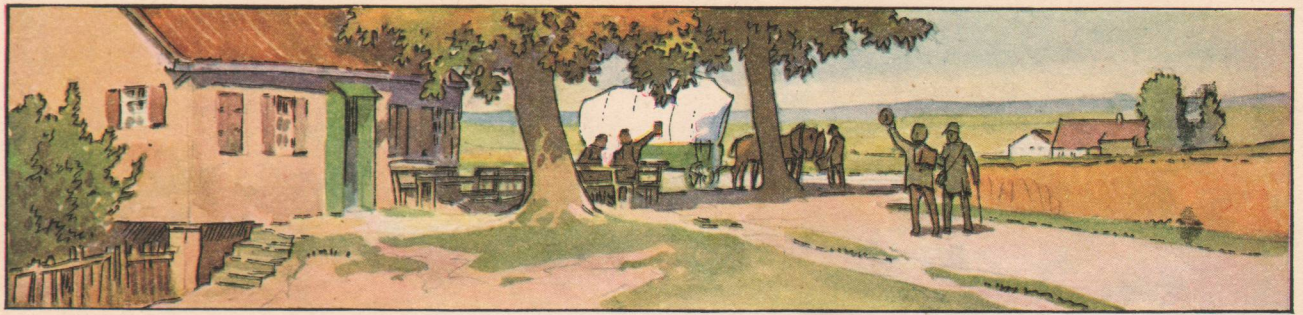
2. Auf die Berge möcht' ich fliegen,
 Möchte sehn ein grünes Tal,
 Möcht' in Gras und Blumen liegen
 Und mich freu'n am Sonnenstrahl!

3. Möchte hören die Schalmeyen
 Und der Herden Glockenklang,
 Möchte freuen mich im Freien
 An der Vögel süßem Sang!

4. Schöner Frühling komm doch wieder,
 Lieber Frühling komm doch bald;
 Bring' uns Blumen, Laub und Lieder,
 Schmücke wieder Feld und Wald!

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.





Müllerlied.

Munter.

Karl Zöllner.

1. Das Wan-tern ist des Mül-lers Lust, das Wan-tern ist des Mül-lers Lust, das Wan-tern!

Das muß ein schlech-ter Mül-ler sein, dem nie-mals fiel das Wan-tern ein, dem nie-mals fiel das Wan-tern ein, das Wan-tern, Wan-tern das Wan-tern, das Wan-tern, das Wan-tern.

Wan-tern, das Wan-tern, das Wan-tern, das Wan-tern.

2. Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser haben wir's gelernt, vom Wasser.
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht, das Wasser.

3. Das sehn wir auch den Rädern ab,
Das sehn wir auch den Rädern ab, den Rädern.
Die garnicht gerne stille stehn
Und sich am Tag nicht müde drehn,
Und sich am Tag nicht müde drehn, die Räder.

4. Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine selbst, so schwer sie sind, die Steine.
Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Und wollen gar noch schneller sein, die Steine.

5. O Wandern, Wandern meine Lust,
O Wandern, Wandern meine Lust, o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin,
Laßt mich in Frieden weiter ziehn,
Laßt mich in Frieden weiter ziehn, und wandern!

W. Müller.



Waldvögelein.

Heiter und ziemlich schnell.

Volkswaise.

1. Ich geh' durch ei-nen gras-grü-nen Wald und hö-re die Vö-ge-lein singen. Sie singen so jung, sie

singen so alt, die klei-nen Vö-ge-lein in dem Wald die hör' ich so ger-ne wohl sin - gen.

2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall!
Wer möchte die Sängerin stören?
Wie wonniglich klingt's im Widerhall,
Es lauschen die Blumen, die Vögel all,
Und wollen die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab,
Die Nachtigall singt in der Ferne.
Es wird mir so wohl, so leicht am Stab,
Und wie ich schreite hinauf, hinab:
Die Nachtigall singt in der Ferne.

Volkslied.





An den Mond.

Mäßig.

Volkswaise.

1. Gu-ter Mond, du gehst so stil - le durch die A - bend - wol - ken hin; deines Schöpfers wei - ser

Wil - le hieß auf je - ne Bahn dich ziehn. Leuchte freundlich je - dem Mü - den in das

stil - le Käm - mer - lein und dein Schimmer gie - ße Frieden ins be - dräng - te Herz hin - ein. 2. Guter

Mond, du wan - delst lei - se an dem blau - en Him - mels - zelt, wo dich Gott zu sei - nem

Prei - se hat als Leuch - te hin - ge - stellt Blick - ke trau - lich zu uns nie - der durch die

Nacht auf's Er - den - rund als ein treu - er Men - schen - hü - ter tust du Got - tes Lie - be kund.

3. Lieber Mond so sanft und milde
Glänzt du im Sternenmeer,
Wallest in die Lichtgefilde
Hehr und feierlich einher.
Menschentröster, Gottes Bote,
Der auf Friedenswolke thront,
Zu der höchsten Morgenröte
Führst du uns, o guter Mond.

Volkstied.



Sommerlied.

Mäßig bewegt.

Volkswaise.



1. Auf dem Ber - ge bin ich g'ses - sen, hab' den Vög - lein zu - ge -

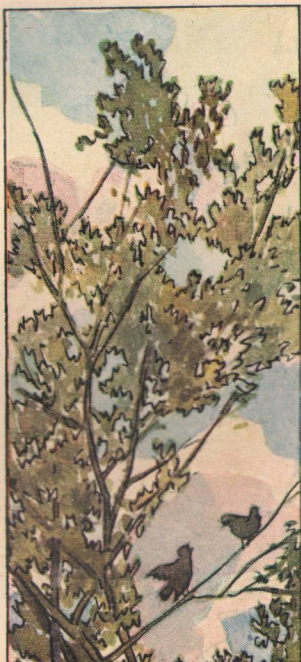


schaut; hab'n ge - sun - gen, hab'n ge - sprungen, ha - ben Nest - lein ge - baut.

2. In dem Garten bin ich g'standen,
Hab' den Immelein zugeschaut;
Hab'n gebrummet, hab'n gesummet.
Haben Zellein gebaut.

3. Auf der Wiese bin ich g'gangen,
Sah die Sommervöglein an;
Hab'n gezogen, hab'n geflogen,
Gar schön hab'n's getan.

Volkstied.





Das Lämmchen.

Mäßig.

Nach Friedr. Reichardt.

1. Ein jun - ges Lämm - chen, weiß wie Schnee ging einst mit auf die

Wei - de; mut - wil - lig sprang es in den Klee mit aus - ge - lass - ner Freu - de.

2. Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
Mit unvorsicht'gen Sprüngen
Kind, rief die Mutter, Kind halt' ein
Es möchte dir mißlingen.

3. Allein das Lämmchen hüpfte fort,
Berg auf, Berg ab mit Freuden;
Doch endlich muß'ts am Hügel dort
Für seinen Leichtsinn leiden.

4. Am Hügel lag ein großer Stein,
Den wollt' es überspringen
Seht da, es springt und bricht ein Bein;
Aus war nun Lust und Springen.

5. O liebe, muntre Kinder, schreibt
Dies tief in eure Herzen:
Die Freuden, die man übertreibt
Verwandeln sich in Schmerzen.

Volkslied.

Sommertag.

Mäßig bewegt.

Nach C. M. v. Weber.

1. Tra - ri - ra! der Som - mer der ist da! Wir woll'n hin - aus in'n Gar - ten und

woll'n des Som - mers war - ten. Ja, ja, ja! der Som - mer der ist da.

2. Trarira, der Sommer der ist da!
Wir wollen zu den Hecken
Und woll'n den Sommer wecken.
Ja, ja, ja! der Sommer der ist da.

3. Trarira, der Sommer der ist da!
Der Sommer hat's gewonnen,
Der Winter hat's verloren.
Ja, ja, ja! der Sommer der ist da.

Pfälzisches Volkslied.





Ein schweres Rätsel.

Mäßig.

Volkswaise.

1. Auf uns' rer Wie - se ge - het was, wa - tet durch die Sümp - fe, es

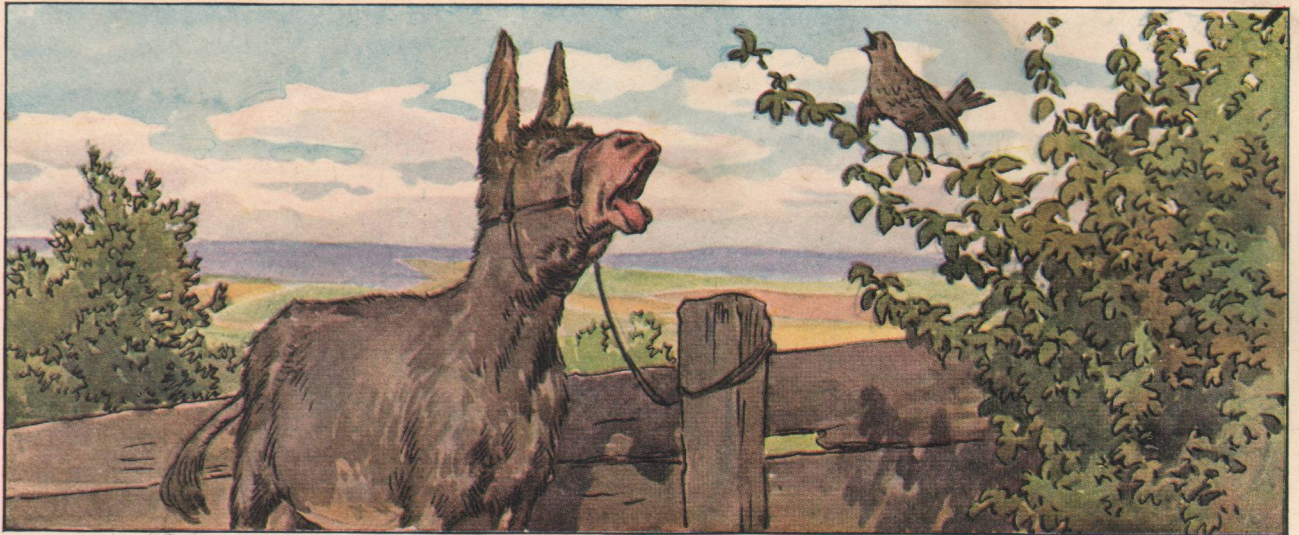
hat ein schwarzweiß Röcklein an, trägt auch ro - te Strümp - fe, fängt die Frö - sche

schnapp, schnapp, schnapp, klap - pert lu - stig klap - per - di - klapp wer kann das er - ra - ten?

2. Ihr denkt, das ist der Klapperstorch, wadet durch die Sümpfe,
 Er hat ein schwarzweiß Röcklein an, trägt auch rote Strümpfe;
 Fängt die Frösche schnapp, schnapp, schnapp,
 Klappert lustig klapper-di-klapp:
 Nein, das ist Frau Störchin.

R. Löwenstein.





Der Wettstreit.

Bestimmt.

K. F. Zelter.

1. Der Kuk-kuck und der E - sel die hat - ten gro - ßen Streit, wer wohl am be - sten sän - ge, wer wohl am be - sten sän - ge zur schö - nen Mai - en - zeit, zur schö - nen Mai - en - zeit.

2. Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!“
Und hub gleich an zu schrei'n
„Ich aber kann es besser!
Ich aber kann es besser!“
Fiel gleich der Esel ein,
Fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich,
So schön von fern und nah;
Sie sangen alle beide,
Sie sangen alle beide
Kuku kuku ia!
Kuku kuku ia!

Hoffmann von Fallersleben.

Hänschen klein.

Munter.

Volkswaise.

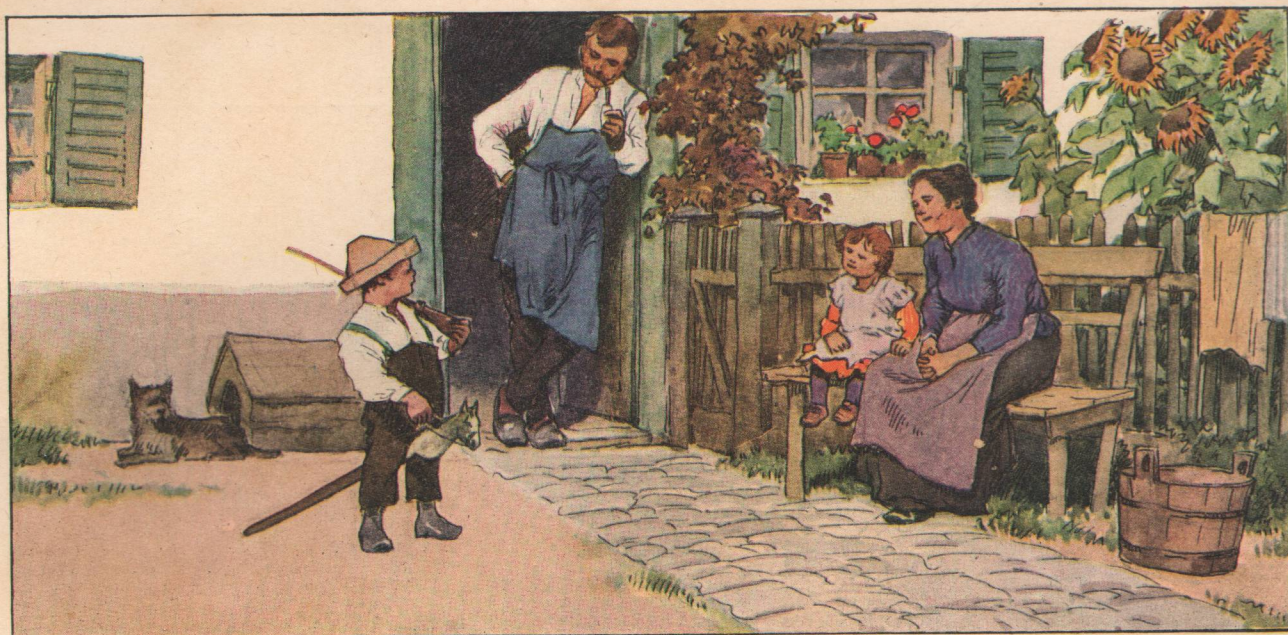
1. Hänschen klein ging al - lein in die wei - te Welt hin - ein Stock und Hut steht ihm gut ist ganz wohl - ge - mut.
A - ber Mut - ter wei - net sehr hat ja nun kein Hänschen mehr. Wünsch dir Glück, sagt ihr Blick, keh'r nur bald zu - rück.

2. Sieben Jahr, trüb und klar,
Hänschen in der Fremde war.
Da besinnt sich das Kind,
Eilet heim geschwind.
Doch nun ist's kein Hänschen mehr,
Nein, ein großer Hans ist er;
Stirn und Hand braun gebrannt,
Wird er wohl erkannt?

3. Eins, zwei, drei gehn vorbei,
Wissen nicht, wer das wohl sei.
Schwester spricht: „Welch Gesicht!“
Kennt den Bruder nicht.
Kommt daher die Mutter sein,
Schaut ihm kaum ins Aug' hinein,
Ruft sie schon: „Hans mein Sohn!
Grüß dich Gott, mein Sohn!“

Volkstied.





Ein scheckiges Pferd.

R. Schumann.

Marschmäßig.

Ein scheck-ki-ges Pferd und ein blan-kes Gewehr und ein höl-zer-nes Schwert, was braucht man noch mehr? Ich

bin ein Sol-dat, man sieht's mir wohl an, ich mar-schie-re schön grad, halt Schritt wie ein Mann. Mit

trot-zi-gem Mut zieh' mor-gens ich aus, kehr freundlich und gut um Mit-tag nach Haus. Es

wird e-xerziert bis zum A-bend noch spät, bis der Schlaf kommandiert: zu Bett, Ka-me-rad!
H. Hoffmann v. Fallersleben.

Bienchenlied.

Munter.

Volkswaise.

1. Summ, summ, summ! Bienchen summ her - um! Ei, wir tun dir nichts zu Lei - de,

flieg' nun aus in Wald und Hei - de! Summ, summ, summ! Bienchen summ her - um!

2. Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!
 Such' in Blumen, such' in Blümchen
 Dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen!
 Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!

3. Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!
 Kehre heim mit reicher Habe
 Bau uns manche volle Wabe!
 Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!

4. Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!
 Bei den heilig Christgeschenken
 Wollen wir auch dein gedenken.
 Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!

5. Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!
 Wenn wir mit dem Wachsstock suchen
 Pfeffernuß' und Honigkuchen.
 Summ, summ, summ!
 Bienchen summ herum!

Hoffmann von Fallersleben.

An den Mai.

Mäßig geschwind.

Mozart.

1. Komm lie-ber Mai und ma - che die Bäu-me wieder grün und laß uns an dem Ba - che die kleinen Veilchen

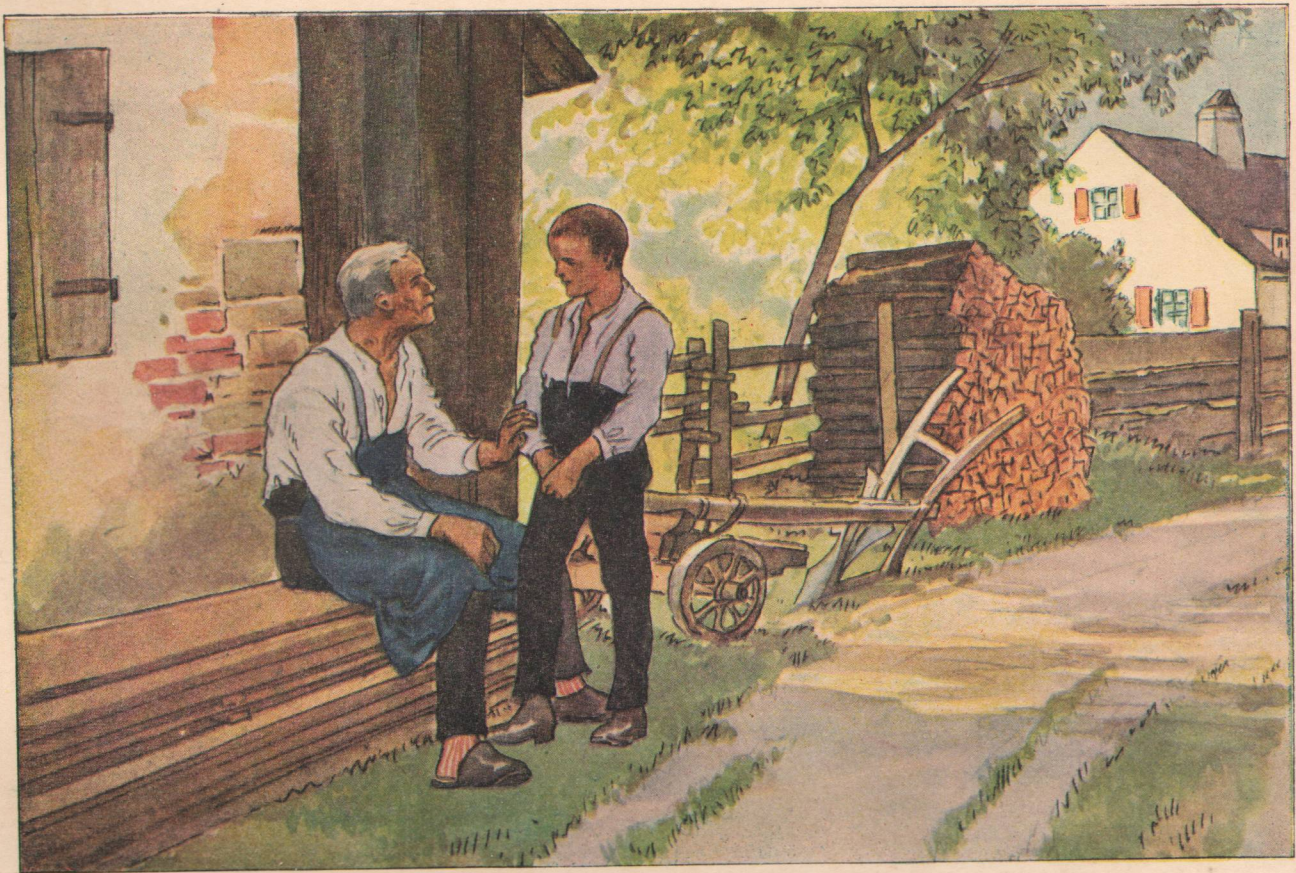
blühen. Wie möchten wir so ger - ne ein Blümchen wieder - sehn! Ach lie-ber Mai wie ger - ne ein - mal spazieren gehn.

2. Zwar Wintertage haben
 Wohl auch der Freuden viel;
 Man kann im Schnee eins traben
 Und treibt manch Abendspiel,
 Baut Häuserchen von Karten;
 Spielt Blinde-Kuh und Pfand;
 Auch gibt's wohl Schlittenfahrten
 Auf's liebe freie Land.

3. Doch wenn die Vöglein singen
 Und wir dann froh und flink
 Auf grünem Rasen springen,
 Das ist ein ander Ding!
 Drum komm und bring vor allem
 Uns viele Rosen mit,
 Bring auch viel Nachtigallen
 Und schöne Kuckucks mit!

C. A. Overbeck





Treue und Redlichkeit.

W. A. Mozart.

Mäßig.

1. Üb' im - mer Treu' und Red - lich-keit bis an dein küh - les

Grab, und wei - che kei - nen Fin - ger breit von Got - tes We - gen ab.

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Durch's Pilgerleben geh'n;
Dann kannst du sonder Furcht und Graun
Dem Tod ins Auge seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug
Als wär dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er tue, was er tu';
Das Laster treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Ährenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht
Und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saust ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Raum
Im Grabe keine Ruh'.

7. Drum übe Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

L. H. Chr. Hüßy.



Der Gänsedieb.

Munter. Volksweise.

Wer ei - ne Gans ge - stoh - len hat, der ist ein Dieb, der ist ein Dieb; und wer sie mir dann wieder - bringt, den hab' ich lieb, den hab' ich lieb. Da steht der Gän - se - dieb, da steht der Gän - se - dieb!

Der weiße Hirsch.

Mäßig geschwind. Volksweise

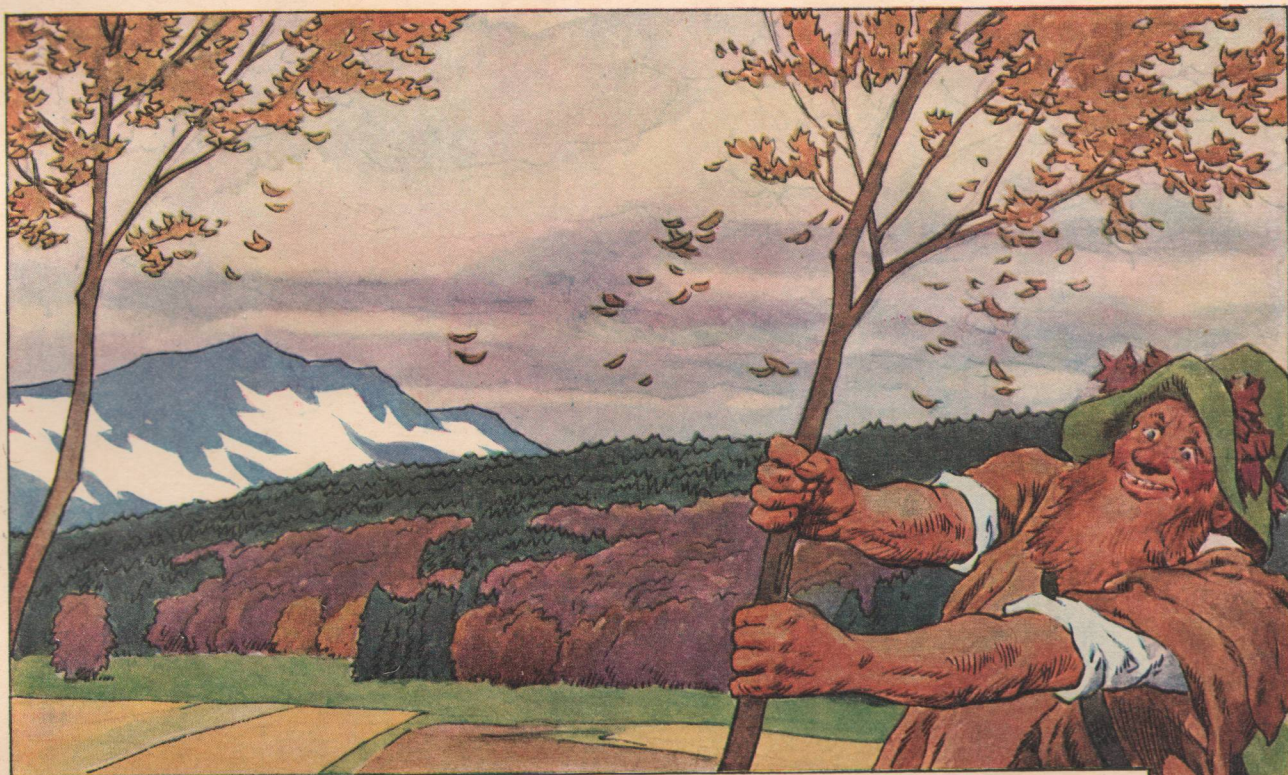
1. Es gin - gen drei Jä ger wohl auf die Birsch; sie woll - ten er - ja - gen den wei - ßen Hirsch, sie woll - ten er - ja - gen den wei - ßen Hirsch. Husch, husch! Piff, paff! Tra - ra!

Schluß.

2. Sie legten sich unter den Tannenbaum;
! Da hatten die drei einen seltsamen Traum: :!
3. *Der erste:* Mir hat geträumt, ich klopfte auf den Busch,
! Da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch! :!
4. *Der zweite:* Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
! Da brant' ich ihm auf das Fell, piff, paff! :!
5. *Der dritte:* Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
! Da stieß ich lustig ins Horn, trara! :!
6. So lagen sie da und sprachen die drei,
! Da rannte der weiße Hirsch vorbei. :!
7. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn,
! So war er davon über Tiefen und Höhn. :!

Ludwig Uhland.





Von den grünen Sommervögeln.

Jos. Gersbach.

Ziemlich geschwind.

1. Es ka - men grü - ne Vö - ge - lein ge - flo - gen her vom Him - mel und

setz - ten sich im Son - nen - schein in fröh - li - chem Ge - wim - mel all' an des Bau - mes

A - ste und sa - ßen da so fe - ste, als ob sie an - ge - wach - sen sein

2. Sie schaukelten in Lüften lau
Auf ihren schwanken Zweigen;
Sie aßen Licht und tranken Tau
Und wollten auch nicht schweigen:
Sie sangen leise, leise
Auf ihre stille Weise
Von Sonnenschein und Himmelsblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß,
So schwirrten sie erschrocken;
Sie wurden von dem Regen naß
Und wurden wieder trocken;
Die Tropfen rannen nieder
Vom grünenden Gefieder,
Und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl,
Ihr grünes Kleid zu sengen,
Und nächtlich kam der Frost einmal
Mit Reif es zu besprengen.
Die armen Vöglein froren,
Ihr Frohsinn war verloren,
Ihr grünes Kleid ward bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum
Und hub ihn an zu schütteln,
Vom obren bis zum untren Raum
Mit Schauer zu durchrütteln;
Die bunten Vöglein girrten
Und auseinander schwirrten;
Wohin sie flogen, weiß man kaum.

Fr. Rückert.



Ringel, Ringel, Reihe.

Munter. Volkswaise.

Rin - gel, Rin - gel, Rei - he, sind der Kin - der drei - e,
 sit - zen auf dem Hol - der - busch, schrei - en al - le: „Husch, husch, husch!“

Der Sonntag.

Heiter. Volkswaise.

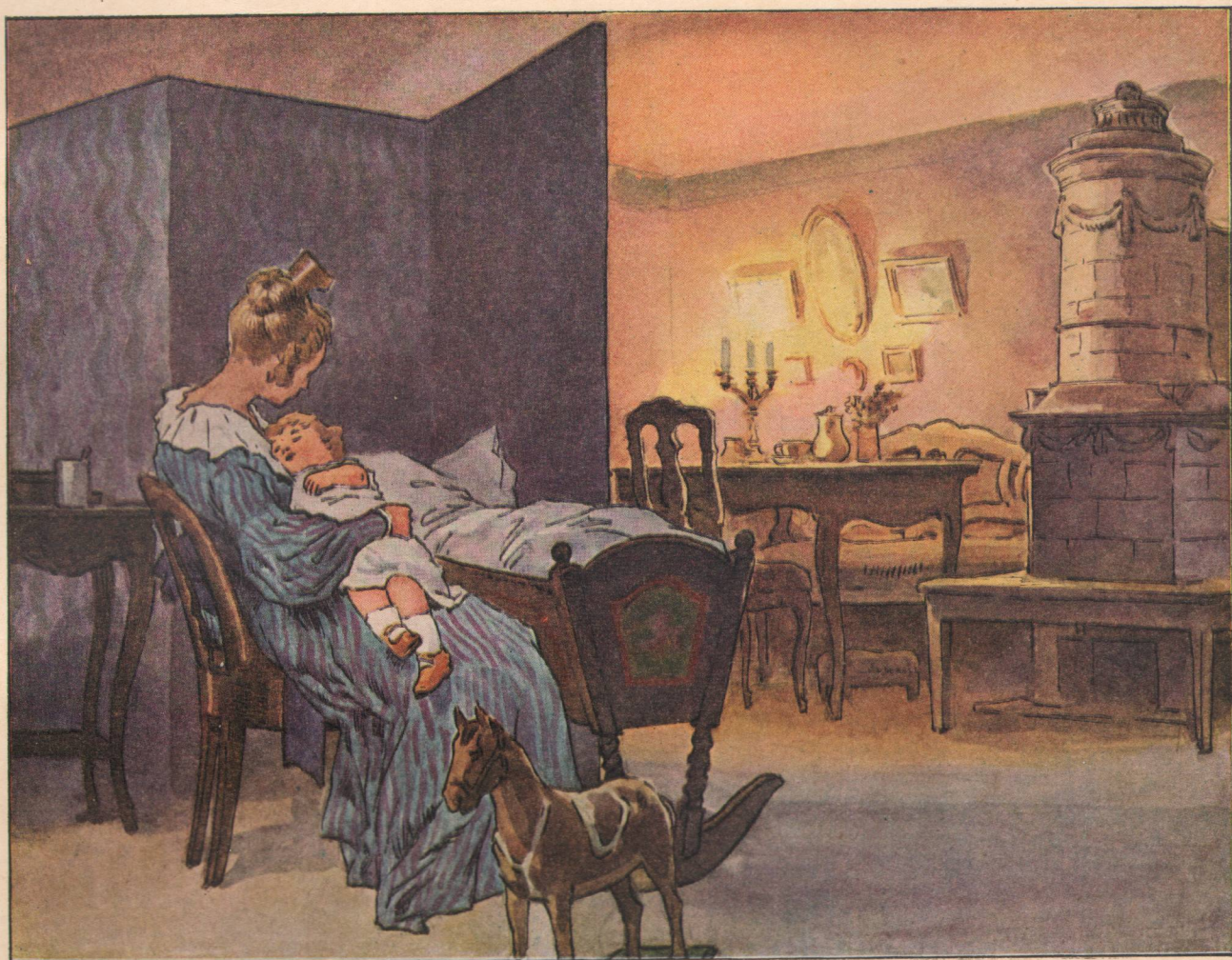
1. Der Sonn - tag ist ge - kom - men, ein Sträu - chen auf dem Hut; sein Aug' ist mild und
 hei - ter, er meint's mit al - len gut.

2. Er steigt durch die Berge,
 Er wandelt durch das Tal;
 Er ladet zum Gebete
 Die Menschen allzumal.

3. Und wie in schönen Kleidern
 Nun pranget jung und alt,
 Hat er für sie geschmückt
 Die Flur und auch den Wald.

4. Und wie er allen Freude
 Und Frieden bringt und Ruh',
 So ruf auch du nun jedem:
 „Gott grüss' dich!“ freundlich zu.
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.





Schlaf' Herzenssöhnchen.

C. M. v. Weber.

Mäßig bewegt.

1. Schlaf, Herzens - söhnchen, mein Lieb - ling bist du! Tu - e die blau - en Guck - äu - ge - lein zu;
 al - les ist ru - hig, und still wie im Grab; schlaf' nur, ich weh - re die Flie - gen dir ab.

2. Engel vom Himmel
 So lieblich wie du,
 Schweben ums Bettchen
 Und lächeln dir zu;
 Später zwar steigen
 Sie auch noch herab,
 Aber die trocken
 Nur Tränen dir ab.

3. Jetzt noch mein Söhnchen
 Ist goldene Zeit,
 Später, ach später
 Ist's nimmer wie heut';
 Stellen erst Sorgen
 Ums Lager sich her,
 Söhnchen dann schläft sich's
 So ruhig nicht mehr.

4. Schlaf Herzenssöhnchen!
 Und kommt gleich die Nacht
 Sitzt doch die Mutter
 Am Bettchen und wacht;
 Sei es so spät auch
 Und sei es früh,-
 Mutterlieb', Herzchen,
 Entschlummert doch nie.

F. H. Hiemer.



Schlaf in guter Ruh!*)

Wiegend. W. Taubert

1. Schlaf in gu - ter Ruh', tu die Aug - lein zu, hö - re wie der
 Re - gen fällt, hör wie Nach - bars Hünd - chen bellt, Hünd - chen hat den Mann ge - bis - sen,
 hat des Bett - lers Kleid zer - ris - sen, Bett - ler eilt der Pfor - te zu, schlaf in gu - ter Ruh'!

2. Still, mein süßes Kind,
 Draußen weht der Wind
 Häschen, Häschen spitzt das Ohr,
 Sieht aus langem Gras hervor.
 Jäger kommt im grünen Kleide,
 Jagt das Häschen auf der Weide,
 Häschen läuft geschwind, geschwind.
 Still, mein süßes Kind.

3. Schlaf die Wänglein rot,
 Hast noch keine Not.
 Täubchen fliegt auf Feld und Flur.
 Fliegt und sucht ein Körnchen nur
 Ach! die kleinen, still und bange,
 Sprechen: Mutter bleibt so lange.
 Mutter bleibt bis Abendrot,
 Schlaf, hast keine Not

4. Kannst nun ruhig sein,
 Bettler kehrt schon ein,
 Häschen schläft auf Stacheldorn,
 Häschen liegt nun schon im Korn,
 Täubchen füttert seine Jungen,
 Vöglein hat nun ausgesungen,
 Müd' ist alles, groß und klein,
 Schlaf nur ruhig ein

*) Mit Genehmigung der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung Rob Lienau, Berlin

H. Schütze

Vom Himmel hoch.

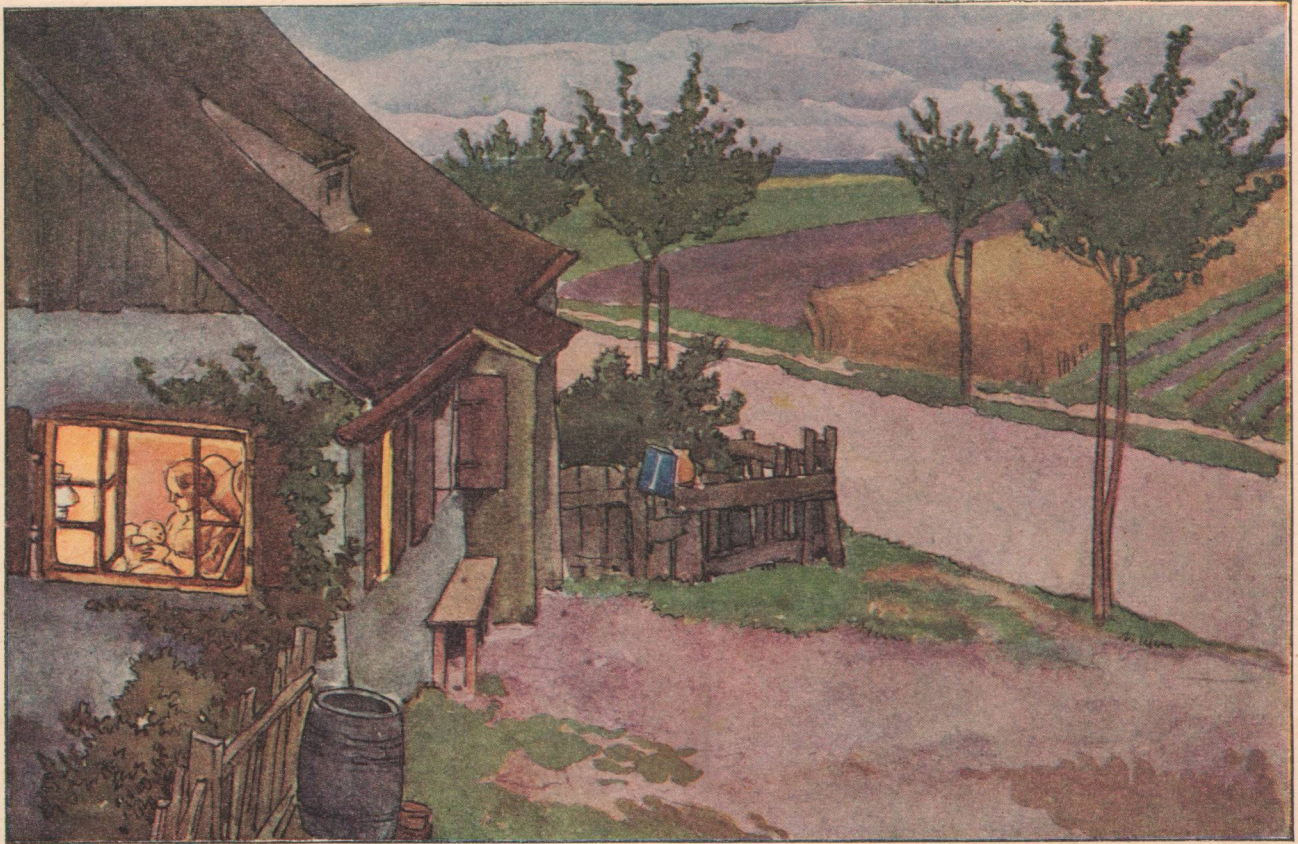
Bestimmt. Choral.

1. Vom Him - mel hoch da komm' ich her, ich bring' euch gu - te neu - e Mär, der
 gu - ten Mär bring' ich so viel, da - von ich sing'n und sa - gen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut gebo'r'n
 Von einer Jungfrau auserko'r'n,
 Ein Kindelein so zart und fein,
 Das soll eur' Freud und Wonne sein.

3. Es ist der Herr Christ unser Gott,
 Der will euch führ'n aus aller Not,
 Er will euer Heiland selber sein,
 Von allen Sünden machen rein





Schlummerlied.*)

Jul. Hey.

Mäßig langsam.

1. Schla - fe wohl mein Kin - de-lein! mü - de sind die Bäu - me-lein, rik - ken hin und

her; das sind dei - ne Träu - me-lein, sit - zen in den Krö - ne-lein,

wie - gen hin und her, wie - gen hin und her. *rit.* *dim.*

2. Und ein liebes Engelein
Sitzt an deinem Bettelein
Wohl die ganze Nacht;
Lachet meinem Kindelein
Morgen in die Äugelein,
¶Wenn es ist erwacht.¶

Wackernagel

*) Mit Genehmigung der Originalverleger Breitkopf und Härtel in Leipzig aus der Sammlu... eichte Kinderlieder mit Pianofortebeglei-
tung von Julius Hey", aufgenommen.



Ringeltanz.

Ziemlich schnell und munter. Volkswaise.

Ta - ler, Ta - ler, du mußt wandern von dem ei - nen Ort zum an - dern,
o wie schön, o wie schön läßt sich die - ser Ta - ler drehn.

Der Schweizer.

Mäßig. Volkswaise.

1. Zu Straßburg auf der Schanz da fing mein Trau-ern an, das Alphorn hört ich drüben wohl an -
stim - men, ins Va - ter-land muß ich hin - ü - ber schwim-men, das ging nicht an.

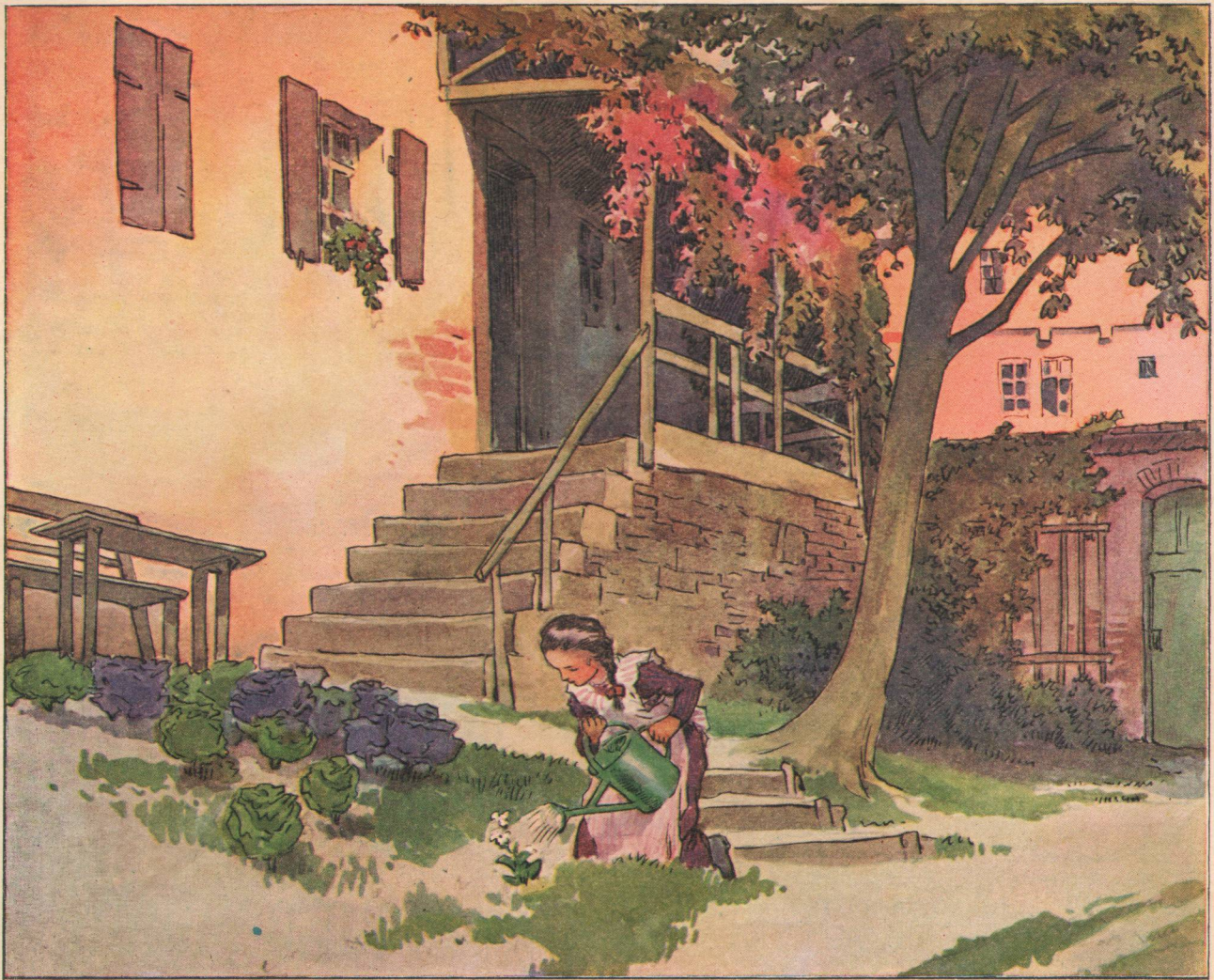
2. Ein' Stund' wohl in der Nacht,
Sie haben mich gebracht,
Sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus,
Ach Gott! sie fischten mich im Strome auf;
Mit mir ist's aus.

3. Früh morgens um zehn Uhr
Stellt man mich vor das Regiment;
Ich soll da bitten um Pardon,
Und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn;
Das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal,
Heut' seht ihr mich zum letzten mal;
Der Hirtenbub' ist doch nur schuld daran,
Das Alphorn hat mir solches angetan;
Das klag' ich an.

Volkslied.





Von meinem Blümchen.

Volkswaise.

Mäßig.

1. Ward ein Blüm-chen mir ge-schen-ke-t, hab's ge-pflanzt und hab's ge-trän-ke-t,

Vö-gel kommt und ge-bet acht! Gelt, ich hab es recht ge-macht.

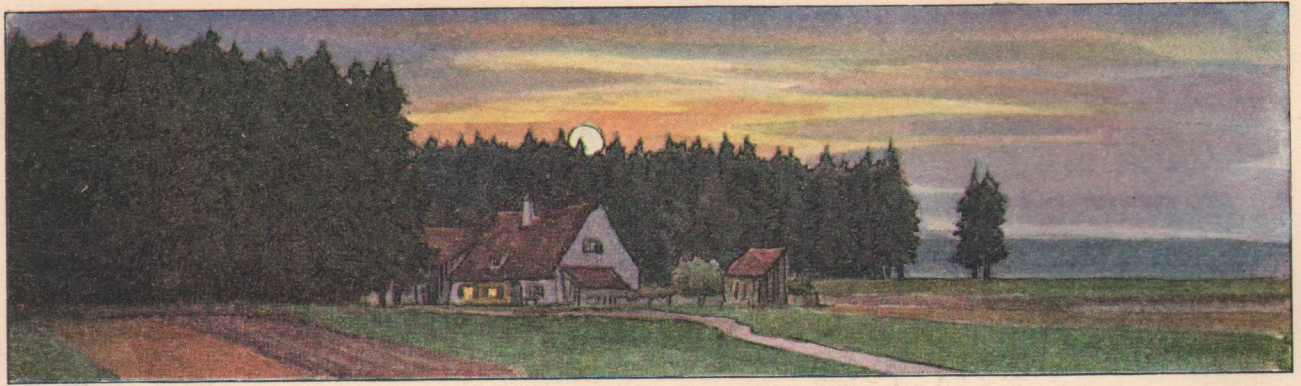
2. Sonne, laß mein Blümchen sprießen!
 Wolke, komm, es zu begießen!
 Richt' empor dein Angesicht,
 Liebes Blümchen fürcht dich nicht!

3. Und ich kann es kaum erwarten,
 Täglich geh ich in den Garten,
 Täglich frag ich: „Blümchen sprich,
 Blümchen bist du böß auf mich?“

4. Sonne ließ mein Blümchen sprießen,
 Wolke kam es zu begießen;
 Jedes hat sich brav gemüht,
 Und mein liebes Blümchen blüht.

5. Wie's vor lauter Freude weinet,
 Freut sich, daß die Sonne scheint!
 Schmetterlinge, fliegt herbei,
 Sagt ihm doch, wie schön es sei!

Heinrich Hoffmann von Fallerleben.



Der Mond ist aufgegangen.

Joh. Albr. Peter Schulz.

Sehr gemäßigt.

1. Der Mond ist aufgegan - gen, die goldnen Sternlein pran - gen am Himmel hell und klar, der Wald steht schwarz und

schwei - get und aus den Wie - sen stei - get der wei - ße Ne - bel wun - der - bar

2. Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tagesjammer
Verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsere Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder;
Und wissen gar nicht viel,
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel

5. Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu;
Laß uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Des Knaben Berglied.

Karl Groos.

Ruhig, heiter.

1. Ich bin vom Berg der Hir - ten - knab', seh' auf die Schlös - ser all' her - ab, die Son - ne strahlt am er - sten hier, am

läng - sten wei - let sie bei mir. ich bin der Knab' vom Ber - ge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus:
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf.
Ich bin der Knab' vom Berge!

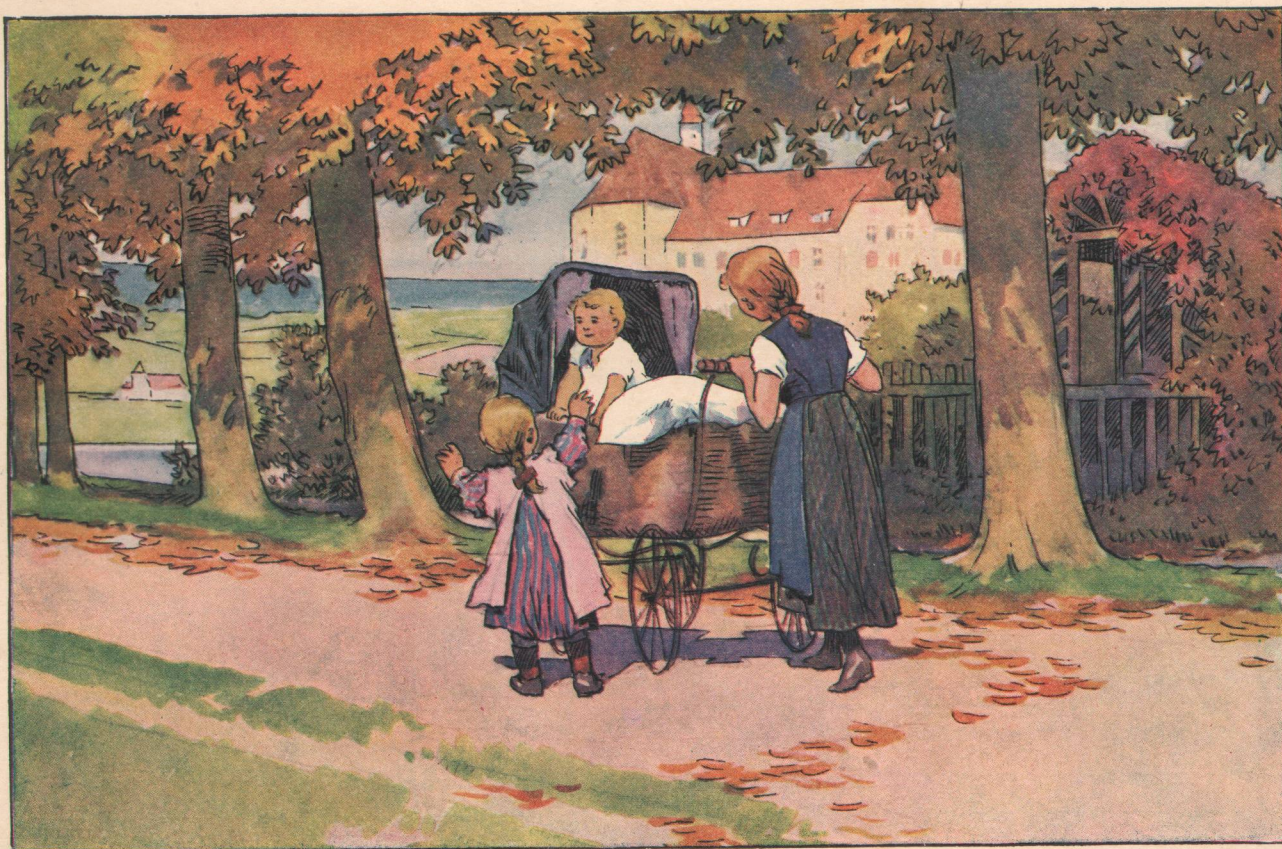
3. Der Berg, der ist mein Eigentum.
Da ziehn die Stürme rings herum.
Und heulen sie von Nord und Süd.
So überschallt sie doch mein Lied
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir.
So steh' ich doch im Blauen hier.
Ich kenne sie und rufe zu
Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wenn die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert, und sing' mein Lied.
Ich bin der Knab' vom Berge!

L. Umland.





Beim Spazierenfahren.*)

In mäßiger Bewegung.

Jul. Hey.

Wenn ich Gre-tel fah-ren will, meint ihr wohl sie sä - ße still? Hopst im Wa - gen

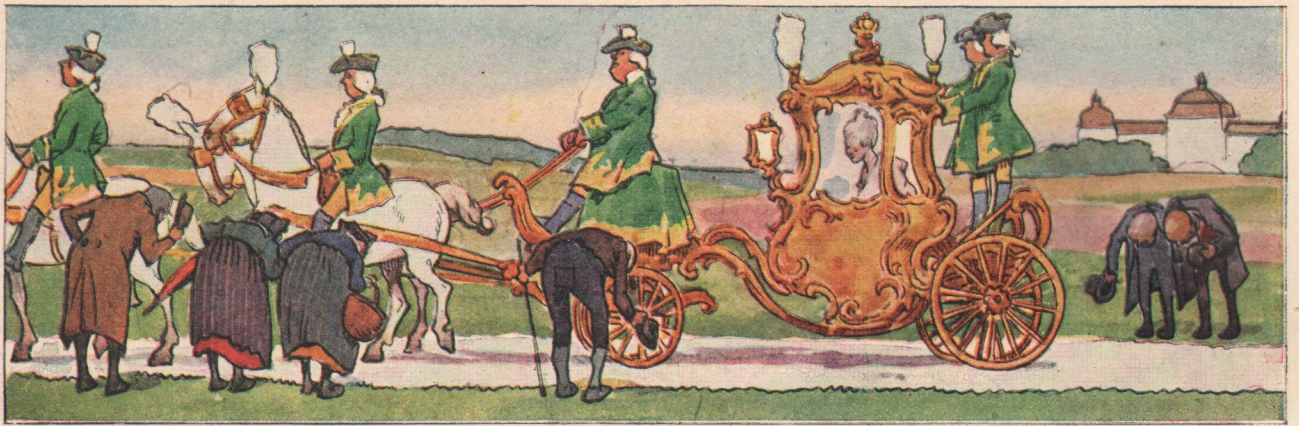
rum wie toll, war - te du! dir geht's nicht wohl. Gre - tel nimm du dich in Acht.

plumpst hin - aus, eh' du's ge - dacht und zer-brichst in tau - send Stük-ken, o - der krab-belst

auf dem Rük-ken wie ein klei - nes Kä - fer-lein - Gre-tel laß das Hop-sen sein!

Amalie Hey.

*) Mit Genehmigung der Originalverleger Breitkopf und Härtel in Leipzig aus der Sammlung „Leichte Kinderlieder mit Pianofortebegleitung von Julius Hey“ aufgenommen.



Die goldene Kutsche.

Munter. Volksweise.

Komm, wir wollen wan-dern von ei-nem Ort zum an- dern; ri - ra - rutsch! wir fah-ren in der Kutsch'.

In der Kutsche fah-ren wir und auf dem E-sel rei-ten wir; ri - ra - rutsch! wir fah-ren in der Kutsch'.

Der Jäger aus Kurpfalz.

Munter. Volksweise.

1. Ein Jä ger aus Kur - pfalz, der rei - tet durch den grü - nen Wald, er schießt das Wild da - her, gleich wie es ihm ge - fällt Ju ja, ju ja, gar lu - stig ist die Jä - ge - rei all - hier auf grü - ner Heid', all - hier auf grü - ner Heid'.

2. Wer sattelt mir mein Pferd
Und legt mir auf mein Mantelsack?
So reit ich wiedrum her
Als Jäger aus Kurpfalz.
Ju ja, ju ja, etc.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuk „Kuckuk“ schreit;
Er schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid'.
Ju ja, ju ja, etc.

Volkslied.



Vöglein im hohen Baum.

Friedr. Silcher.

Ruhig.

1. Vög - lein im ho - hen Baum, klein ist's. ihr seht es kaum,
singt doch so schön, daß wohl von nah und fern al - le die
Leu - te gern hor - chen und stehn, hor - chen und stehn.

2. Blümlein im Wiesengrund
Blühen so lieb und bunt
Tausend zugleich;
Wenn ihr vorüber geht,
Wenn ihr die Farben seht,
Freuet ihr euch! :

3. Wasserlein fließt so fort
Immer von Ort zu Ort
Nieder ins Tal:
Dürstet nun Mensch und Vieh,
Kommen zum Bächlein sie,
Trinken zumal! :

4. Habt ihr es auch bedacht,
Wer sie so schön gemacht
Alle die drei?
Gott, der Herr machte sie,
Daß sich nun spät und früh
Jedes dran freu! :

Wilh. Hey.





Der kleine Weihnachtsmann.)

Launig.

Herm. Mohr.

1. Ich bin der klei - ne Weihnachts-mann, der euch was Hübsches bringen kann! In meinem Pelz hab ich zwei

Ta-schen; in ei-ner al - ler - lei zum Na-schen; Sol - da-ten, Puppen, Bücher, Wagen und Pferdchen die ei-nen

Rei - ter tra-gen, Schnurren, Khar-ren und Trom-pe-ten, die lu - stig schnarren, quie-ken, flö-ten. Wer

ar - tig war in diesem Haus, der kann sich suchen das Be-ste aus. Tä - te-re - tä! Tä - te-re-tä! Tä - te-re-

tä! Tä - te-re-tä! Tä - te-re - tä! Tä - te-re-tä! Tä - te-re - tä!

2. In der andern Tasche steckt eine Rut'
Für den, der immer Unnützes tut.
Wer sich mit Schwesterchen nicht verträgt,
Sie zupft und kneift, sie neckt und schlägt.
Wer nicht hört wenn Vater und Mutter was sagen,
Wer nicht will seine Gedichte aufsagen,
Wer tobt und 's Brüderchen aufweckt,
Kriegt nichts und wird in den Sack gesteckt
Täteretä! Täteretä!

Aufführungsrecht vorbehalten.

*)Mit Genehmigung von Carl Simon Musikverlag, Berlin.

A. Böhm.

Alle Jahre wieder.

Fromm.

Chr. Rinck.

1. Al - le Jah-re wie - der kommt das Christus - kind auf die Er-de nie - der, wo wir Menschen sind.

2. Kehrt mit seinem Segen
Ein in jedes Haus,
Geht auf allen Wegen
Mit uns ein und aus.
3. Ist auch mir zur Seite
Still und unerkannt,
Daß es treu mich leite
An der lieben Hand.

Wilh. Hey.



Im Walde möcht' ich leben.

Volkswaise.

Froh bewegt.

1. Im Wal - de möcht' ich le - ben zur hei - ßen Som - mers -

zeit! Der Wald, der kann uns ge - ben viel Lust und Se - lig - keit.

2. In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: „Komm, lieber Gast!“

3. Wie sich die Vöglein schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch und Rehe springen
So lustig wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reize,
Hört nur, wie's lieblich schallt.
Sie singen laut und leise
Kommt in den grünen Wald

Volkslied





Rosenringel.*)

Kinderreigen aus dem Märchen „Königskinder.“

E. Humperdinck.

Munter.

Ro - ter Rin - gel - ro - sen - busch hat mein Hemd zer - ris - sen, wei - Bes Schna - bel -
 gäns - lein hat mich ins Bein ge - bis - sen Busch darf nicht mehr Ro - sen tra - gen,
 wei - Bes Gäns - lein werd ich schla - gen, ro - ter Rin - gel - ro - sen - busch. Husch, husch!

*) Mit Genehmigung des Verlages von Max Brockhaus in Leipzig.
 Copyright 1897 by Max Brockhaus.

Aufführungsrecht vorbehalten.

Wanderlied.

Mäßig geschwind.

Th. Fröhlich.

1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei - sen, den schickt er in die wei - te Welt; dem will er sei - ne Wunder
 wei - - sen in Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Beigen springen;
 Die Lerchen jubeln hoch vor Lust.
 Wie sollt' ich nicht mit ihnen singen
 Aus voller Kehl' und frischer Brust?
 3. Den lieben Gott laß ich nur walten
 Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
 Und Erd' und Himmel will erhalten,
 Hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.
 J. v. Eichendorff.

